

# Inhalt

Einführung Ulrich Fischer	6
Vorrede Martin Luther	12
Die Fabeln	18
Dummheit: Hahn und Perle	18
Hass: Wolf und Lamm	22
Untreue: Frosch und Maus	26
Neid: Hund und Schaf	30
Geiz: Der Hund im Wasser	34
Von böser Absicht und Gewalt	38
Diese Fabel wird noch auf eine andere Weise erzählt	42
Der Dieb	46
Kranich und Wolf	50
Hund und Hündin	54
Esel und Löwe	58
Stadtmaus und Feldmaus	62
Rabe und Fuchs	66
Dr. Mogenhofer	70
Der Reiter und der Schatten	74
Gegen Leichtsinn: Der Kaufmann und die Bärenfelle	78
In der Höhle des Löwen	82
Der Esel im Kahn	86
Löwe und Esel	90
Dank	101
Otmar Alt	102

# Einführung

*Niemand will die Wahrheit hören noch leiden,  
und man kann doch der Wahrheit nicht entbehren ...*

Für die Zeit auf der Feste Coburg – von April bis Oktober 1530 hielt er sich dort auf – hatte sich Martin Luther ein ambitioniertes Arbeitsprogramm vorgenommen. Noch immer befand sich Luther in Reichsacht, d.h. er musste sich, wie Jahre zuvor auf der Wartburg, versteckt halten. Auf »seinem Berg Zion«, wie er die Feste nannte (vgl. Brief an Melanchthon vom 24. April 1530), plante er eine Auslegung des gesamten Psalters, begann mit einer Auslegung der Bücher der Propheten Jeremia und Ezechiel und übertrug 13 Fabeln des Äsop ins Frühneuhochdeutsche. Später folgten weitere.

Luther hatte Äsops Fabeln schon in der Schule kennengelernt – so wie sie ja bis heute im schulischen Curriculum ihren festen Platz haben. Eine hohe Wertschätzung hegte er für sie. Im Blick auf Weisheit und Erkenntnis, Kunst und Nutzen für die Menschen wüsste er, schreibt Luther in der Vorrede seiner Sammlung ausgewählter Äsop-Fabeln, »außer der Heiligen Schrift nicht viele Bücher, die diesem überlegen sein sollten«.

Dass er die Urheberschaft Äsops in Zweifel zog, tat seiner Hochachtung keinen Abbruch. Im Gegenteil: Die Weisheit der Geschichten spricht für sich selbst. Sie sind gleichermaßen geeignet, Kinder und junge Menschen zu begeistern und sie »mit Lust und Liebe zu Kunst und Weisheit« zu führen, wie sie viel Kluges und Nützliches sowohl für »große Fürsten und Herren« als auch für »Mägde und Knechte« bereithalten: Lebensweisheit, Lebenskunst für Jung und Alt.

Dabei wird Lebensweisheit, die sich aus den vielfältigen Erfahrungen des Lebens speist, nicht trocken oder mit erhobenem Zeigefinger präsentiert. Es ist die »Verkleidung«, die verfremdete Perspektive, die damals wie heute einen unbefangenen, neugierigen Zugang ermöglicht. Die Fabeln treten uns, den Menschen, nicht zu nahe. Denn es sind Tiere, die miteinander streiten, sich gegenseitig über's Ohr hauen und ihre Macht ausspielen.

Menschliche Verhaltensweisen werden in Tiergestalt dargestellt und vorgeführt. Darüber kann man sich wundern, amüsieren, lachen – und lernt gleichzeitig etwas über sich und die Welt.

Für Luther »wurden die Fabeln erdichtet und lassen ein Tier mit einem anderen reden, als wollten sie sagen: Wohlan, es will niemand die Wahrheit hören noch leiden, und man kann doch der Wahrheit nicht entbehren, so wollen wir sie schmücken, und unter einer lustigen Lügenfarbe und lieblichen Fabeln kleiden, und weil man sie nicht durch Menschenmund hören will, dass man sie doch höre durch der Tiere und Bestien Mund. Fürsten und Herren lassen sich nur von Narren die Wahrheit sagen, dieselbigen können sie leiden und hören, sonst wollen oder können sie von keinem Weisen die Wahrheit leiden, ja alle Welt hasset die Wahrheit, wenn sie einen trifft.«

Im Unterschied zu der zu seiner Zeit populären Fassung von Äsop-Fabeln, »der allerlei zugeeignet wurde und dadurch die Wahrheit und den Nutzen der Fabeln verstellt«, präsentiert Luther die Fabeln des Äsop so, dass Große und Kleine darüber lachen können und dabei noch etwas über das Leben und die Menschen lernen. Wichtig ist ihm, »Kinder und Gesind zu warnen und zu unterweisen auf ihr zukünftiges Leben und Wandel«.

Die Themen der Fabeln spiegeln nicht gerade die vorbildlichen und positiven Seiten menschlichen Verhaltens. Es geht um Dummheit, Hass, Untreue, Neid, Geiz und Gewalt. »Undank ist der Welt Lohn ...«, so auch die Erfahrung Luthers. »Wer reich ist, hat viel Neider, Sorge, Gefahr ...«, deshalb: »... hüte dich vor Schmeichlern«, lautet z.B. eine der Lehren, mit denen Luther jeweils die Fabelerzählungen abschließt.

Das ist kein Lehrbuch im *positiven Denken*, vielmehr gibt es Anregung und Hinweise, wie »man klüglich und friedlich unter den bösen Leuten in der falschen argen Welt leben möge«. Hier spiegelt sich Luthers klarer, realistischer Blick auf die Schattenseiten und Abgründe menschlichen Verhaltens sowie der menschlichen Seele, aber auch auf die ökonomischen und politischen Machtverhältnisse seiner Zeit. Sicher: Unsere Welt heute ist eine andere als die mittelalterliche Ständegesellschaft, die Luthers Leben prägte. Aber die Fragen und Erfahrungen von Macht und Ohnmacht, das Zusammenspiel von Ökonomie und Politik, die Frage, wie man klug, d.h. verantwortlich und friedlich in dieser unserer Welt leben kann – all dies ist heute so aktuell und bedrängend wie damals.

Luthers Fabeln schärfen uns auch heute den Blick auf die Realitäten unserer Welt und können uns gleichwohl etwas von der Gelassenheit schenken, die sich gegründet weiß im Vertrauen auf Gottes Zusage und Verheißung für seine Schöpfung.

Es ist ein Glücksfall, dass der Künstler Otmar Alt Luthers Fabeln neu illustriert hat. Die eigenwilligen, oft lustigen Figuren, die kräftigen Farben, das Arrangement der Bilder nehmen den Betrachter, die Betrachterin sofort gefangen und fesseln ihre Aufmerksamkeit. So vieles gibt es da zu entdecken – ein Fest der Farben, ein Augen- und Sinnenschmaus!

Mit Herz und Verstand, mit Liebe und Lust am eigenen Erzählen interpretiert Otmar Alt in seinen Bildern die alten Geschichten neu. Er tritt in einen inspirierenden und spannenden Dialog mit Luthers Text und erschließt uns die Weisheit, die Tiefe und die darin verborgene Lebensfreude auf überraschende Weise. Der betrachtende Blick wandert hin und her zwischen Text und Bild, sucht die Figuren der Fabel und findet sie – vielleicht überrascht, amüsiert, mit einem Schmunzeln ... Sie sind eingebettet in eine Landschaft, die deutlich macht: Hier geht es um das Wie des Miteinanders, des Zusammenlebens. Der Grundton der Bilder ist heiter und weiß doch auch von der Traurigkeit und dem Schmerz, von der Enttäuschung und der Ohnmacht, welche die Figuren erleben und oft auch erleiden. Wo schon auf Erden wird gerecht geteilt? Aber wie könnte es gehen ...?

Luther gibt in seiner Vorrede selbst eine Anregung, wie mit den Fabeln am besten zu verfahren sei: Sie gehören ins Gespräch – in der Familie, in der Schule, in der Gemeinde, im Freundeskreis. Gemeinsam und kommunikativ lässt sich ihre Weisheit besser erkunden und ihre Wirksamkeit entfalten. Der vorliegende Band nimmt uns darüber hinaus mit hinein in das Gespräch zwischen Künstler und Reformator, bei dem wir Zuschauende, Zuhörende und Mitredende sein können.

Ich wünsche diesem wunderbaren Buch aufmerksame und neugierige Leserinnen und Leser, die sich inspirieren und anregen lassen zu eigenen Entdeckungen und Erfahrungen, und die andere mit hineinziehen in das Gespräch über Leben und Zukunft, über Gott und die Welt.

Ihr



Dr. Ulrich Fischer

Landesbischof Evangelische Landeskirche in Baden